

Zuhause für eine Nacht

DIE BESTEN HÜTTENTOUREN

Die einfachste und schnellste Art, dem Alltag in die Wildnis der Berge zu entfliehen, ist eine Wanderung von Hütte zu Hütte. *outdoor* präsentiert fünf klassische Touren.





Die Erfurter Hütte im
Rofangebirge ist nur
eine von 1300 Schutz-
hütten im Alpenraum.

Das Tal liegt längst schon tief im Schatten, während auf dem Gipfel letzte Sonnenstrahlen den Körper streicheln. Erst wenn der glutrote Feuerball hinter dem Bergmassiv verschwunden ist, macht man sich auf den kurzen Abstieg zur Hütte. Und am nächsten Morgen empfängt einen der Sonnenaufgang über dem Morgen Nebel im Tal. Dies sind die Momente, mit denen Wanderer beim Hüttenrekking für die Mühen des Aufstiegs und den Komfortverzicht, den man für mehrere Tage auf sich genommen hat, entlohnt wird.

Was aber, wenn es regnet? Wenn sich schiefergraue Wolken vom Wind getrieben rasend schnell über einen schieben und elektrische Ladung die Luft sirren lässt? Wenn sich der bequeme Weg zur nächsten Hütte in eine schlammige Rutschbahn verwandelt und man vor Kälte schlitternd das Ziel erreicht? Wenn man statt dem Bergidyll eine menschenfeindliche, abweisende Natur erlebt? Dann ist der Erfahrungsschatz, den man ins Tal mitnimmt, noch größer, die Auseinandersetzung mit sich selbst noch intensiver und die Gemüsesuppe auf der Hütte schmeckt

besonders gut. Wenn der Regen gegen die Fenster der Hütte prasselt, merkt man, dass es vielleicht ein Glück war, die Berge nicht wie im Reisekatalog, sondern als persönliche Herausforderung erlebt zu haben. Denn Schönwetterwandern – das kann jeder.

»Die Zuneigung der Natur zu verdienen, braucht Zeit«, sagte der tschechisch-schweizerische Extrembergsteiger Cestmír Luke in einem Interview. Man muss dazu nicht unbedingt seinem Beispiel folgen und 17 Nächte in der Eiger-Nordwand biwakieren, eine gemütliche Hütte reicht auch. Aber zwei Tage sollte man sich mindestens Zeit nehmen, um sich etwas vom Alltag zu befreien und für den Naturgenuss zu öffnen. Den Wechsel der Landschaft und der Vegetation zu erleben und in Gebiete vorzudringen, die nur zu Fuß erreichbar sind, das ist der besondere Reiz einer Hüttentour. Und je länger man unterwegs ist, desto mehr verschiebt sich die Perspektive auf das Wesentliche: auf Temperatur und Wetter, auf den Rhythmus der Schritte, auf die einfache Schönheit einer wilden Orchidee oder einer Steinformation. Die Sinne werden geschärft und die Gedanken kommen zur Ruhe. Dann kann man das eintönige Grau des Nebels, das alle Aufmerksamkeit auf den

nächsten Schritt lenkt, als meditativ empfinden; das Zerren des Windes oder einen eiskalten Regenschauer als besondere Naturerfahrung und persönliche Bereicherung sehen.

Eine Hüttenwanderung ist ein guter Kompromiss, um sich in kürzester Zeit möglichst weit von der Zivilisation zu entfernen, aber auf ein Bett und ein Abendessen nicht zu verzichten. Der Rucksack wird entschieden leichter, wenn Isomatte, Gaskocher, Lebensmittel und Biwaksack oder Zelt zu Hause bleiben können. Die Auswahl an lohnenswerten Touren in den Alpen ist riesig.

Bergkomfort

Eine Hütte ist der beste Kompromiss zwischen Bergeinsamkeit und einem warmen Abendessen.

Eine schöne Art, mit den Alpenhütten vertraut zu werden, ist zum Beispiel ein Aufenthalt im Rotwandhaus. Allerdings sollte man seine Ankunft auf den Abend legen; denn zum Rotwandgipfel ziehen bei gutem Wetter wahre Menschenströme. Viele Ausflügler nehmen die Seilbahn zum Taubenstein, aber auch der Normalaufstieg vom Spitzingsee ist recht bequem zu bewältigen. Deswegen trifft man sie tagsüber hier noch: die Flachlandtiroler in Sandalen und mit krebsrot verbrannter Haut – den Alpträum jedes Bergführers. Doch abends kehrt Ruhe ein und das Rotwandhaus wird ein willkommener Ausgangspunkt für Frühaufsteher. Auf der sonnenreichen Terrasse kann man bei Rindfleisch aus der eigenen Landwirtschaft und Bergkäse von der benachbarten Niederhoferalm noch einmal ordentlich Energie tanken, bevor man am nächsten Tag den Hochmiesig umrundet oder besteigt. Zu trauriger Berühmtheit gelangte ein ungewöhnlicher Fernwanderer, der im Jahr 2006 rund um das Rotwandhaus für Aufsehen sorgte: Sechs Wochen lang war Braunbär Bruno durch die bayrischen und Tiroler Alpen gewandert: von der Zugspitze nach Kufstein, von Kreuth zum Kochelsee – und keine zwei Nächte am selben Ort. Dass es ihm an der Rotwand in der Gegend um den Schliersee ebenso gut gefiel wie Tausenden Ausflüglern, wurde ihm zum Verhängnis: Er verweilte und wurde prompt erlegt.

In den Alpen ist die Zivilisation zu weit vorgedrungen, um ein reibungsloses Nebeneinander von Mensch und Raubtier zu ermöglichen. Die Wildnis ist eine gezähmte. Zog der Mensch früher nur im Ausnahme- >

Düsseldorfer Hütte

2721 Meter * Juni bis Oktober * 60 Schlafplätze
* Talort: Sölden * Tel. 00 39/04 73-61 31 15

Fluhalp Hütte

2620 Meter * Juni bis Oktober * 80 Schlafplätze
* Talort: Zermatt * Tel. 00 41/279 67 25 97



Die Aussicht auf eine Übernachtung und ein gutes Essen in einer gemütlichen Alpenhütte hat für Wanderer etwas Motivierendes.





Klaus Fengler

Über 2000 Metern Höhe verschieben sich die Ansprüche an ein Bett für die Nacht: Das Matratzenlager wird zur Luxussuite.



Iris Kürschner

fall ins Gebirge, machen sich allein in den Alpen jährlich rund sechs Millionen Deutsche per pedes auf die Suche nach Gipfelflück und Hüttenzauber – Tendenz steigend. Dabei sind ihre Motive so verschieden wie die Erfahrungen und Eindrücke, die sie ins Tal zurückbringen.

Der Gießener Soziologe Reimer Grönemeyer sieht als Grund für »die Wiederentdeckung der uralten menschlichen Faszination am Berg« die Flucht aus dem Alltagsstress. Neben den überlasteten Bürohengsten zieht es aber auch Naturfreunde, ehrgeizige Sportler und adrenalinsüchtige Hasardeure in die Berge. Hannibal überquerte die Alpen, um die Römer zu besiegen. Heute, so scheint es, geht manch einer ins Gebirge, um den Kampf mit sich selbst aufzunehmen. Noch immer überwiegt aber die Spezies Wanderer, wie es sie schon gibt, seit Petrarca 1336 den Alpinismus erfand: Für die das Gehen in der Natur ein Selbstzweck ist.

Wurde Petrarca damals für verrückt erklärt, weil er sich – im Gegensatz zu Hirten, Händlern oder Kriegsherren – sinnlos den Gefahren der Berge auslieferte, war es für die Schriftsteller und Maler der Romantik schick, sich wochen- oder monatelang in der Natur zu verlieren, um Inspiration zu suchen und zu sich selbst zu finden. »Nur wo du zu Fuß warst, bist du auch wirklich gewesen«, schrieb Johann Wolfgang von Goethe, den der innere Sturm und Drang oft in die Alpen trieb und der hier die ideale Verbindung von »Dichtung und Wahrheit« fand.

Wer mit Goethe »frische Nahrung« und »neues Blut« aus »freier Welt« saugen will, kann das beispielsweise in der Ortlergruppe tun und dabei erfahren, wie lebendig die in der Region schon rund 150 Jahre alte Hüttentradition ist. Bereits Mitte des 19. Jahrhunderts hat der Deutsch-Österreichische Alpenverein dort mit dem Hüttenbau begonnen. Die Namen der Hütten – Hamburger, Zwicker, Magdeburger, Chemnitzer und Stettiner Hütte – zeugen von einer regelrechten Kolonialisierung. Die Düsseldorfer Hütte wurde 1892 von der Sektion Düsseldorf des Alpenvereins erbaut und liegt heute auf einer der schönsten Routen durch das Ortlermassiv. Ausgangspunkt ist Sulden (italienisch Solda), das lange als das Zermatt Südtirols galt, da es viele der berühmten Bergsteiger des 20. Jahrhunderts hervorgebracht hat.

Nach den Dichtern, Künstlern und Adligen strömten gegen Ende des 19. Jahrhun-

derts auch die Arbeiterschaft und das Bürgertum in die Berge und organisierten sich in den damals gegründeten Alpenvereinen oder der Wanderjugend. Das Wandern und die damit verbundene Einkehr auf Hütten wurde das, was es auch heute unter anderem noch ist: Eskapismus, ein Protest gegen die Beschleunigung der Moderne, Ausdruck eines tiefverwurzelten Bedürfnisses nach Bewegung und Naturnähe. Im Gegensatz zu den undurchschaubaren Strukturen und Beziehungen im Beruf ist beim Wandern alles ganz einfach und von der Natur vorgegeben. Wer in den Bergen daneben auch auf etwas Abenteuer und Nervenkitzel aus ist, findet in der Gruttenhütte ein schönes Basislager. Sie thront am Wilden Kaiser gleich an der österreichischen Grenze zu Deutschland. Erbaut 1899, ist sie heute das Basislager der Kaiserkletterer, mit denen man am nächsten Morgen den drahtgesicherten Aufstieg zum Ellmauer Tor teilt – immer im Blick die glitzernden Gletscher der Zillertaler und Hohen Tauern. Ein ebenfalls drahtseilgesicherter Steig führt an den senkrechten Wänden von Predigtstuhl und Fleischbank vorbei und auf der anderen Seite wieder hinunter zum Strippenjochhaus – einer Alpenvereinshütte, die ebenfalls zur Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert gebaut wurde und bei der von Komfortverzicht nicht die Rede sein kann.

Mag es heute auch »Hüttenwandern« oder »Trekking« heißen, das Fernwandern ist und bleibt eine uralte Kulturpraxis. Noch immer trägt der Wanderer alles, was er braucht, im Rucksack mit sich und huldigt so dem Ideal der Einfachheit – auch wenn wir mit GPS und Goretex-Kleidung die Errungenchaften der Zivilisation nutzen, um ihr zu entkommen. ▶



Und wie viele Stunden würden Sie für diese Schmankerln aufsteigen?





Bernd Ritschel

Grand Hotel im Wilden Kaiser: In der traditionsreichen Gruttenhütte finden bis zu 160 Gäste einen angenehmen Schlafplatz.

Pole Position

Wer auf einer Berghütte übernachtet, erlebt das Alpenglühen auf Augenhöhe – und im Warmen.

Schon die Pilger, die seit Jahrhunderten nach Santiago de Compostela und anderswohin ziehen, wussten und wissen um die reinigende Wirkung des Gehens. Und vielleicht ist das Gefühl, bei Sonnenaufgang im Gebirge aufzuwachen und abends mit bleischweren Beinen wieder einzuschlafen, auf einer längeren Tour noch erhabener, denn der Kontrast zwischen Bergnatur und Alltag ist dann am größten.

Ein Kulminationspunkt dieser Erhabenheit ist sicher das Matterhorn, und traditionsreicher erster Anlaufpunkt für eine

Mehrtagestour die Fluhalp auf 2616 Metern Höhe oberhalb Zermatts. Schon von weitem lockt die Hütte vor dem Rimpfischhorn mit dem sonnenverbrannten Gebälk und den roten Fensterläden den Wanderer auf ihren Felsenthron. Ein steiler Weg führt in zwei Stunden vom sommers wie winters belebten Zermatt hinauf auf Sunnegga, den »Sonnenacker«. Auf dem Weg dorthin liegen märchenhafte Nadelwälder, durch die Wipfel blitzt immer wieder das Matterhorn hindurch und auch die pit-

toreske Kapelle im Dörfchen Findeln passt ins Bild, wie von einem Modellbauer in eine Ideallandschaft gesetzt.

Hinter der Fluhalp empfängt den Wanderer einsame Höhenluft. Hier zerrt der Wind ohne Unterlass an den Kleidern und erlaubt es kaum, das Gefühl der Freiheit zu genießen, das sich beim Blick in die endlose Weite einstellt. Dass hier im Winter ein Skifahrerheer ins Tal wedelt, kann man beim Blick auf das Matterhorn, den mächtigen Solitär, leicht vergessen. In gebührendem Abstand breitet sich die Gipfelwelt des Kleinen Matterhorns, des Breithorns und der anderen firnglänzenden Gipfel bis hin zum Spitzensemble des Monte Rosa aus. Auf dem Gornergrat dann blicken einem neugierige Steinböcke entgegen, unten gähnen die Gletscherspalten des Gornergletschers. Der Himmel ist eisfarben, die Höhensonne verbrennt die Haut, trocknet die Münden aus. Weiße Schneefelder phosphoreszieren im Sonnenschein, von steinigen Gletschermoränen dringt der schrille Murmeltierruf herüber. Dies ist einer dieser Momente, in denen die Zeit ins Leere kippt und nichts absurder erscheint, als am nächsten Tag wieder in den Arbeitsalltag zurückzukehren. ▲



★ 1737 Meter ★ ganzjährig geöffnet ★ 119 Schlafplätze
★ Spitzingsee ★ Tel. 0 80 26/76 83

TOUREN
KARTEN

S. 126

TOURENKARTEN HÜTTENTRIPS
Routenbeschreibungen zu den
beschriebenen Touren ab S. 126